

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

LAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,66 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 88. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Rutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

Jahrgang / Nr. 277

Donnerstag, 12. Oktober 1944

Eine Volksgrenadier-Division vernichtete allein 67 Panzer

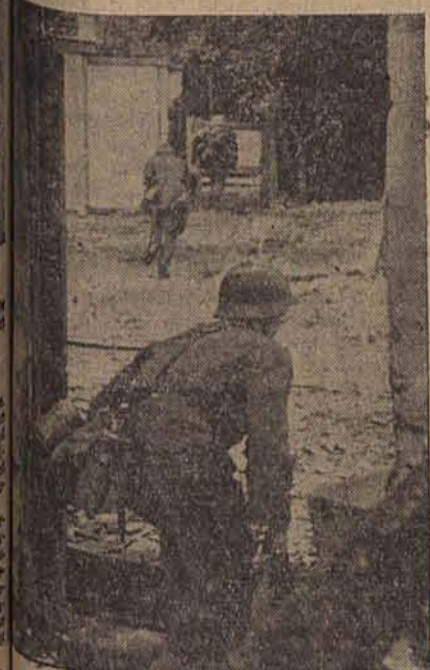
Große Erfolge beherzter Männer mit Nahkampfmitteln

Berlin, 11. Oktober. Bei Gellenkirchen verloren die Nordamerikaner innerhalb von vier Tagen im Bereich eines deutschen Korps 110 Panzer. Eine einzige Volksgrenadier-Division setzte dort weitere 67 Kampfwagen in zweitägigen Abwehrkämpfen außer Gefecht. Auch von diesen wurde eine erhebliche Anzahl durch „Panzerschreck“ und „Panzerfaust“ zur Strecke gebracht. Von den anderen Frontabschnitten laufen ebenfalls fortgesetzt Meldungen ein, aus denen hervorgeht, daß es wiederholt beherzten, mit Nahkampfmitteln ausgestatteten Männern gelang, die Angriffe auch vielfach überlegener feindlicher Kräfte zum Stehen zu bringen. Einzelkämpfer und panzerbrechende Waffen haben dem Gegner in den letzten Wochen und Tagen so schwere Verluste beigebracht, daß er im großen gesehen, wieder zu seiner systematischen, auf Sicherheit ausgehenden Kriegführung übergegangen ist. Dies zeigt besonders deutlich das Verhalten der 2. britischen Armee, die immer noch im Dreieck Herzogenbusch-Arnhem-Nimwegen zusammengeballt ist, ohne zu größeren Angriffen anzutreten.

Im Raum von Aachen, dem zweiten Schwerpunkt im Nordteil der Westfront, konzentrieren sich die feindlichen Angriffe auf die Verbindungsstraße Herzogenrath—Ellendorf, um durch deren Gewinn die beiden von Aachen nach Nordosten führenden Hauptstraßen zu unterbrechen. In sehr schweren Kämpfen verhindern unsere Truppen, die teilweise mit der blanken Waffe zu Gegenangriffen übergingen, das Schließen der angesetzten Zange. Sie warfen den von Norden her

gegen Würselen vordringenden Feind wieder zurück und hielten östlich der Stadt ihre Riegelstellung bei Verlautenheide, so daß sich die Verbindungsbrücke zum Aachener Frontvorsprung nur um wenige hundert Meter verengte. In Fortsetzung ihrer Gegenangriffe drückten sie zur Stunde den Feind, wenn auch nur schrittweise, weiter zurück. Das Ringen um Aachen nahm die Kräfte der 1. nordamerikanischen Armee in solchem Maße in Anspruch, daß ihre Vorstöße beiderseits Gellenkirchen fühlbar an Kraft verloren. Da die am Vortage erlittene blutige Schlappe am Südrand von Aachen dem Feind gezeigt hat, daß ihn ein Frontalangriff auf die Stadt schwerste Verluste kosten würde, versucht er den Kampfwillen der Verteidiger seit Dienstagvormittag durch verlogene Funksprüche und Flugblätter über die Lage und durch Hinweise auf bevorstehende schwerste Angriffe zu erschüttern. Diese Überrumpelungsversuche hatten jedoch ebensowenig Wirkung wie die vorausgegangenen Angriffe.

Nördlich Warschau und längs des Narw nahm der Feind seine Angriffstätigkeit mit stärkeren Kräften wieder auf. Zwischen Weichsel und Bug konnte er im ersten Anlauf einige Einbrüche erzielen, die durch unsere Gegenangriffe zum Teil sofort wieder beseitigt, zum anderen Teil eingeeignet wurden. Lediglich südlich Roan konnte er nach starker Artillerievorbereitung und mit Unterstützung zahlreicher Schlachtfieger in unsere Stellungen eindringen. Er wurde in einer rückwärtigen Linie aufgefangen.



Kampfbild von der Westfront

Im schweren Kämpfen im holländischen Aachen unsere Fallschirmjäger Schützen an mit 44-Grenadiern und Soldaten des 1. Fallschirmjägerkorps unter Feindeinsicht und deshalb im Sprung überquert werden. (A.-Aut.: Kriegerbericht Arppe, HH., Z.)

Feindliche Offiziere auf deutscher Seite

Am 11. Oktober. In Oslo sind auf der finnischen Seite Offiziere eingetroffen, die dem Bolschewismus flohen, um auf deutscher Seite weiterzukämpfen. Wenn, so erwiehlt sie in der Presse, heute einzelne finnische Abteilungen auf Geheiß der Verräter gegen die deutschen Waffenbrüder kämpfen, so handelten sie offensichtlich unehrenhaft.

Die deutsche Berührung mit den Bolschewisten des Westens

Am 11. Oktober. Das britische Reuter-Veröffentlichung in den letzten Tagen eine von Einzelheiten aus den ersten von der amerikanischen Militärverwaltung in Aachen besetzten deutschen Gerichten. Diese Anordnungen sollen, wie das britische Büro mitteilt, ausschließlich den Zweck verfolgen, „die Sicherheit und Gesundheit der Besatzungstruppen zu gewährleisten, deutschen Widerstand auszulöschen und eine Zivilverwaltung nur insoweit herzustellen, als sie notwendig ist, um militärischen Operationen zu unterstützen“. Die Möglichkeit sieht sie in der Form von „unpropagandistischen“ Ausdrücken des Unterwerfungs- und Versklavungswillens gegenüber dem deutschen Volk, der die Briten und Amerikaner genau so beseit, wie die bolschewistische Machthaber im Kreml.

den Alliierten keine Nahrungsmittel für die Zivilbevölkerung geliefert. Die Versorgung mit Lebensmitteln ist ausschließlich Sache der Bevölkerung.“ Da jeder Vorrat von der Besatzungstruppe beschlagnahmt wird, bedeutet diese Verordnung nichts anderes als die amtliche Ankündigung einer unausweichlichen Hungerkatastrophe.

Eine besondere Rolle in den Verordnungen spielen die Juden. Ihnen wird nicht nur die deutsche Staatsbürgerschaft versprochen, sondern auch ausdrücklich die Übertragung aller wichtigen amtlichen Stellungen angekündigt. „Es wird befohlen, daß alle Personen im besetzten Gebiet sofort und ohne irgendwelche Fragen zu stellen (!) allen Befehlen der militärischen Verwaltung nachzukommen haben.“ Jedem Deutschen, der sich in Handlungen oder Äußerungen zum Reich bekennt, wird die Todesstrafe angedroht. Sogar das Läuten von Kirchenglocken und das Singen deutscher Lieder gilt als Demonstration und ist verboten.

Aus den vorliegenden Meldungen des britischen Reuterbüros ist zu entnehmen, daß die Reihe der haßerfüllten Versklavungsdekrete der anglo-amerikanischen Machthaber noch nicht erschöpft ist, und daß die wenigen, im Zuge der Ereignisse im Feindgebiet zurückgebliebenen Einwohner der Grenzdörfer im Aachener Gebiet noch weitere Dokumente der jüdischen Phantasie anglo-amerikanischer Generale zu erwarten haben werden.

Brillantenträger Oberstleutnant Lent gefallen

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Oktober. Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Geschwaderkommodore Oberstleutnant Helmut Lent, Inhaber der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, fand den Fliegertod. Mit ihm verlor die Luftwaffe ihren erfolgreichsten Nachtjäger, der im Kampf gegen die nächtlichen Terrorangriffe der englischen Luftwaffe 102 Luftsiege errungen hat.

Deutschlands erfolgreichster Nachtjäger, Oberstleutnant Helmut Lent, Kommodore eines Nachtjagdgeschwaders und Träger des Eichenlaubs mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, ist zur Großen Armee eingegangen. Mit Stolz und Dankbarkeit hat das deutsche Volk immer wieder den einzigartigen Siegeslauf, die ruhmreichen Leistungen und die todesverachtende Kühnheit bewundert, mit der dieser hervorragende Offizier in vielen Nächten zum Schutze der Heimat gegen feindliche Terrorbomben kämpfte und Gegner um Gegner zur Strecke brachte. Würdigen Ausdruck fand die deutsche Trauer um diesen Lufthelden, den ein unerbittliches Geschick mitten aus einem mit Erfolg gekrönten Leben riß, in einem Staatsakt, den der Führer zu Ehren des Dahingegangenen angedordnet hatte. Hohe Vertreter von Wehrmacht, Staat und Partei nahmen an dem Staatsakt teil.

Der Reichsmarschall würdigte die Person des toten Helden mit folgenden Worten: In dieser Stunde nehmen wir Abschied von einem unserer Besten, von einem unserer größten Helden. Unbesiegt vom Feinde, durch einen tragischen Unfall starb er den Fliegertod. Er starb bei einem Überführungsflug und blieb somit unbesiegt vom Feind. Zugleich wollen wir in unser Gedenken seine tapfere Besatzung mit einschließen, mit der ihn ein unlösliches Band der Kameradschaft während der Jahre verknüpfte. Unser Lent war ein begeisterter Soldat, ein harter und zäher Kämpfer, ein strahlender Held. Dreimal wurde er verwundet, aber sofort drängte es ihn, wieder in den Kampf zu ziehen. Er war wie kaum einer das Sinnbild des Nachtjägers. Von Anfang an war er ein Pionier auf diesem neuen Gebiet des Kampfes, und durch ihn und mit ihm ist die Nachtjagd zu gewaltigen Erfolgen gekommen. Wenn heute die Nachteinfälle des Gegners zurückgegangen sind, wenn sie heute nicht mehr nachts in diesem Ausmaß einfliegen, dann ist es sein und seiner Kameraden Verdienst. Er war aber nicht nur Soldat, nicht nur Kämpfer, er war auch ein leidenschaftlicher Anhänger unserer nationalsozialistischen Weltanschauung und auch hier Erzieher und Vorbild seiner Männer. Leidenschaftlicher Wille, vereint mit Kraft und großem Können, brachten ihm die gewaltigen, einmaligen Erfolge, stellten ihn an die Spitze unserer erfolgreichsten Nachtjäger. 102mal blieb er Sieger in schwersten Kämpfen. Darum hat er Anerkennung gefunden wie kein Nachtjäger vor ihm.

Nach der Gedenkrede des Reichsmarschalls Hermann Göring erklang das Lied vom Guten Kameraden, und dumpf dröhnte der Trauersalut herüber. Der Reichsmarschall schritt zur Bahre und legte den Kranz des Führers nieder. Noch einmal grüßte er den Toten, abschiednehmend von einem seiner besten Flieger. Unteroffiziere der Luftwaffe trugen dann den Sarg hinaus. Die Trauerparade, eine Kompanie des Wachbataillons der Luftwaffe trat unter das Gewehr und der Präsentiermarsch klang auf — die letzte militärische Ehrung für Oberstleutnant Helmut Lent, der ein heldenhafter Kämpfer, ein unbegreiflich besten deutschen Soldatentums, ein leuchtendes Vorbild der Kühnheit und Tapferkeit gewesen war. Sein Name aber wird im deutschen Volke immer leben.

Im Anschluß an den Staatsakt wurde der Dahingegangene nach seinem Heimatort übergeführt, wo er zur letzten Ruhe gebettet werden wird.

wir in unser Gedenken seine tapfere Besatzung mit einschließen, mit der ihn ein unlösliches Band der Kameradschaft während der Jahre verknüpfte. Unser Lent war ein begeisterter Soldat, ein harter und zäher Kämpfer, ein strahlender Held. Dreimal wurde er verwundet, aber sofort drängte es ihn, wieder in den Kampf zu ziehen. Er war wie kaum einer das Sinnbild des Nachtjägers. Von Anfang an war er ein Pionier auf diesem neuen Gebiet des Kampfes, und durch ihn und mit ihm ist die Nachtjagd zu gewaltigen Erfolgen gekommen. Wenn heute die Nachteinfälle des Gegners zurückgegangen sind, wenn sie heute nicht mehr nachts in diesem Ausmaß einfliegen, dann ist es sein und seiner Kameraden Verdienst. Er war aber nicht nur Soldat, nicht nur Kämpfer, er war auch ein leidenschaftlicher Anhänger unserer nationalsozialistischen Weltanschauung und auch hier Erzieher und Vorbild seiner Männer. Leidenschaftlicher Wille, vereint mit Kraft und großem Können, brachten ihm die gewaltigen, einmaligen Erfolge, stellten ihn an die Spitze unserer erfolgreichsten Nachtjäger. 102mal blieb er Sieger in schwersten Kämpfen. Darum hat er Anerkennung gefunden wie kein Nachtjäger vor ihm.

Nach der Gedenkrede des Reichsmarschalls Hermann Göring erklang das Lied vom Guten Kameraden, und dumpf dröhnte der Trauersalut herüber. Der Reichsmarschall schritt zur Bahre und legte den Kranz des Führers nieder. Noch einmal grüßte er den Toten, abschiednehmend von einem seiner besten Flieger. Unteroffiziere der Luftwaffe trugen dann den Sarg hinaus. Die Trauerparade, eine Kompanie des Wachbataillons der Luftwaffe trat unter das Gewehr und der Präsentiermarsch klang auf — die letzte militärische Ehrung für Oberstleutnant Helmut Lent, der ein heldenhafter Kämpfer, ein unbegreiflich besten deutschen Soldatentums, ein leuchtendes Vorbild der Kühnheit und Tapferkeit gewesen war. Sein Name aber wird im deutschen Volke immer leben.

Im Anschluß an den Staatsakt wurde der Dahingegangene nach seinem Heimatort übergeführt, wo er zur letzten Ruhe gebettet werden wird.

Die Kerenskis von heute

Von Herbert Caspers

Die Geschichte ist die beste Lehrmeisterin. Wer sich ihren Erkenntnissen verschließt oder aus Eitelkeit oder Feigheit gegen sie handelt, wird von ihrem ehernen Gang niedergewalzt. Das erleben wir jetzt wieder in geradezu klassisch überzeugender Form am Schicksal jener politischen Halbheiten, für die man als die Verräter ihrer Völker an den Radikalismus längst den Sammelbegriff der „Kerenskis“ geprägt hat. Kerenski, der Mann in Rußland, der zwischen der Zarenherrschaft und dem Machtantritt des Bolschewismus im Jahre 1917 acht Monate lang das Zünglein an der Waage der russischen Innenpolitik spielte und in dieser Zeit geradezu diktatorische Macht besaß, hätte durch energische Entschlüsse sein Volk und die Welt vor dem Bolschewismus bewahren können. Aber er und seine feigen bürgerlich-sozialdemokratischen Mitregierenden hatten den Mut nicht, Lenin und Trotzki, als sie im plombierten Wagen aus der Schweiz in Petersburg ankamen, verhaften zu lassen, und auch später sind sie aus Kompromißsucht niemals zur Erkenntnis der weltpolitischen Gefahr des Bolschewismus gekommen.

Der unendliche Leidensweg des russischen Volkes nahm von diesem Versagen der Kerenski-Regierung seinen Ausgang. Der Verrat an Rumänien, Bulgarien, Finnland in den letzten Wochen ist ebenfalls auf Staatsmänner vom Schlage Kerenskis zurückzuführen, mögen sie nun Mannerheim, Boschloff oder sonstwie heißen. Sie ersticken an ihrer Halbheit, Feigheit und ihrem Ehrgeiz und sind am Ende selbst nur Opfer des Bolschewismus, nicht ohne aber ihre Völker auf die Bahn zu treiben, auf die 1917 Kerenski das russische Volk trieb: auf die Blutbahn des Bolschewismus.

Es ist geschichtlich bezeichnend, für Kerenski, seine Nachfolger und für die jüngst betrogenen Völker Europas, daß sie allesamt schon in der modernen Geschichte eine drohende Lehre durch die sogenannte „Große Französische Revolution von 1789“ erhalten haben: In Wahrheit ist die Entwicklung von Kerenski zur Herrschaft der Blutsäufer um Lenin und Stalin im Jahre 1917 nichts anderes als eine ziemlich genaue Wiederholung der taktischen Grundzüge der Französischen Revolution — nur mit dem zeitlichen Unterschied, der sich dem Tempo der Jahrhunderte anpaßt. Die Unterschiedlichkeit der sich gleich gearteten französischen und bolschewistischen Revolution gegenüber allen anderen nationalen Revolutionen ist augenscheinlich. Echte Revolutionen sind stets an geographische Grenzen gebunden, wie das die Bewegung des Führers nach seinem eigenen Wort beweist, dessen Nationalsozialismus kein Exportartikel ist. Was aber unter den Schlagworten von „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ die Jakobiner vertraten und die Bolschewisten als „Diktatur des Proletariats“ und „Weltrevolution“ vollendeten, war beide Male eine Art Weltreligion, allerdings mit einer Glaubenslehre, die sich auf das greifbar Irdische bezieht. „International“ wurde in der Französischen Revolution zum ersten Male als politischer Begriff geprägt und vom Bolschewismus dann zur staatspolitischen Maxime erhoben.

So war es denn auch in Frankreich nach 1789 sehr bald mit der geistigen Revolution aus den kritischen Erkenntnissen der Voltaire, Montesquieu, Diderot, Rousseau und der Enzyklopädisten und mit dem berechtigten inneren Kampf gegen die sybaritischen Lüstlinge des Maitressenstaates Ludwigs XV. und eine in sich verfaulte Kirche vorbei. Als man am 4. August 1789 das feudale Frankreich zertreten hatte, begann auch schon der Hohn auf die „Selbstbestimmung“ der anderen Völker; man fühlte sich in Paris berufen, ihnen die „Freiheit“, die sie nicht verstanden, aufzuzwingen — genau wie das heute und seit 25 Jahren der Bolschewismus ungefragt tut. Will man aber einen weiteren Vergleich zu der Gewaltperiode der Französischen Revolution ziehen, dann ist es der Hinweis darauf, wie sehr sich damals und heute das Versagen der „Mächte“ gegenüber der europäischen Gefahr ähnelt. Weder England noch Österreich oder Preußen, Rußland oder Schweden brachten wirkliche Energie auf, den Brandherd Europas, der sich einige Jahre später unter abgewandelter politischer Form über den ganzen Kontinent erstrecken sollte, beizeiten zu ersticken. Es blieb auch hier bei Halbheiten und in deren Nachwirkung bei Mißerfolgen.

Träger dieser Halbheit unter Vorwegnahme des Kerenski-Geistes an der inneren Front der Französischen Revolution waren vor allem die gemäßigten Girondisten und Männer wie Graf Mirabeau und Finanzminister Necker, der üble Geschäftemacher zwischen Thron und Gasse. Aber ihr Kampf um das Vetorecht des Königs, gegen die Nivellierungssucht, gegen den wachsenden Terror unterlag immer hoffungsloser dem Radikalismus der Jakobiner, je mehr die Straße zum Tribunal wurde und den wechselnden gesetzgebenden Körperschaften ihre blutigen Gesetze vorschrieb. 1791 starb Mirabeau und zog als erster ins Pantheon des Volkes ein.



Oberstleutnant Helmut Lent (L.Z.-Archiv)

A black and white cartoon illustration. In the foreground, three men in top hats and formal attire are depicted. The man on the left is looking towards the center. The man in the middle is looking down at a small object in his hands. The man on the right is looking towards the center. In the background, a small figure is hanging from a gallows. The scene is set outdoors with some foliage visible.

„Wie furchtbar traurig, das Schicksal der Rumänen, Bulgaren und Finnen! In der Blüte der Jahre hat sie der Tod hinweggerafft! Darauf müssen wir direkt einen trinken, meine Herren...“

Ist das Schicksal der modernen Kerenskis auch ihren Vorgängern von 1917 und 1918 gleich, so ist ihre Schuld doch wesentlich größer, denn sie hätten durch die Geschichte lernen müssen, daß die Halbsheit stets das Opfer des Radikalismus werden muß. Und so liegt immerhin eine ausgleichende Gerechtigkeit

3 Roman von Hans Gustl Kernmayer

Karl, von der Neugierde des Gesindes ge-
reizt, schrie durch die offene Stalltür: „Schau's
daß weißter kommt's, die Thres ist meine
Braut!“ Und so war es auch. Barbara Bergho-
fer, Karls Mutter, und Alois Berghofer, sein
Vater, sie erhoben keinen Einspruch, als ihr
einziger Sprößling erklärte, er heirate Maria
Theresia. Das erste Kind, dass sie geboren

darin, daß die Verräter an den Völkern Europas, in denen heute der Bolschewismus sein blutiges Regiment aufrichtet, zuerst für ihre verräterische Haltung zu büßen haben, ob sie schon auf den Spruch der GPU, warten oder

ziehen. Aber nur der Armenarzt Dr. Raindl war zu Hause erreichbar. Er nahm die kleine Ledertasche, in der die notwendigsten Instrumente eingepackt waren, warf sich den grauen Ledenhack um die Schultern, stülpte den schwarzbraunen abgegriffenen Hut auf und eilte in das drei Häuser entfernte Haus Lange Gasse 13. Einen Toten fand er dort. Die Geleinen, mit blutigen Schürzen und Jacken angetan, die Hände noch voll von Blutspritzern, nach Blut und Rauch riechend, standen. Mund

für ein kommendes Schaugericht vorgemerkt sind. Sie sind in Wahrheit das, um deswillen die tapfere Französin Charlotte Corday im Jahre 1793 den Bluthund Marat ermordete: Feiglinge des Verbrechens!"

Ernüchtert, den Mund halb offen, die Augen
arr auf den Sprecher gerichtet, hörte Karl
e Zurechtweisung. Sollte er auf den blassen

abbefordert worden, um für die Arbeit an der
Landsetzung der Kohlengruben im Donau-
ingesezt zu werden.

„Ich nehme, was Sie gestrichelt haben, an.“
 „Der Herr Doktor! Mein Mann ist halt ein wenig.“
 (Fortsetzung folgt)

(Fortsetzung)

Sieg in Litzmannstadt

„Wodurch sie berühmt wurden“
Unter den mancherlei fruchtbaren Ideen, denen der Rundfunk seinen Musikproben einen besonderen Rahmen gibt, ist eine neue aufgetaucht. Die Sendereihe „Wodurch sie berühmt wurden“ bringt allgemein bekannte und beliebte Werke unserer Meister in Verbindung mit verbindenden Worten, warum diese Stücke den Ruhm ihrer Schöpfer errufen haben. Ruhm ist eine unberechenbare Sache, wie Carla Höcker, die Textverfasserin der ersten Sendung dieser Art bemerkte, Niederschlag der Gesamtwirkungen einer Persönlichkeit, teils aber auch Spiegelein, die sie umgeben. Das Schaffenswerk Schuberts gab diesmal dazu die besten Beispiele.

Die Rundfunksendung gab mit treffenden Worten aus dem ungeheuren produktiven Schaffenswerk die Illustration zu dieser kleinen Geschichte eines Künstlerruhmes. Wilhelm Strienz, Julius Patzak, Hans Hotter und Berger, ferner Hans Priesnitz und Michael Heiser, dazu die Staatskapelle unter Robert Heger und die Wiener Philharmonie unter Böhm machten sich um die Aufführung verdient.

Wichtige Jungen. Vor einigen Tagen brannte ein Dorf unseres Warthelandes, in dem auch ein KLV-Lager für Jungen aus Litzmannstadt befindet, eine Scheune ab. Das Gelände ging zwar vollständig verloren, doch übergriffen des Feuers auf das Wohnhaus den Stall konnte durch das tatkräftige Helfen der Dorfbewohner verhindert werden. Dabei haben die Jungen des KLV-Lagers der Anleitung und Mithilfe ihrer Leiterin, Fil. Arras, tatkräftig mitgeholfen. Alle nach ihrer Anweisung sofort eine Kette, so daß das Wasser aus einer Entfernung von rund 100 Meter verhältnismäßig zur Hand war, und gingen dem Feuer auf Schritt und Tritt entgegen. Drei Stunden haben alle Insassen des Dorfes tüchtig gearbeitet. Sie dürfen darauf stolz sein, durch ihre Gemeinschaftsarbeit ein Teil des Feuers auf andere Gebäude und mehrere Getreide- und Strohschoben mit sich zu haben.

10 Kilo Butter sichergestellt. In der Wohnung des polnischen Hausmeisters Pibtr Juras wurden drei Kisten Butter zu je 25 kg netto sichergestellt, die von der Tochter des Hausmeisters zur Unterstellung von einem angeblich bekannten angenommen worden waren. Der „Bekannte“ hatte die Butter mit einem Kraftwagen nach dem Grundstück gebracht, wo sie im Schleichhandel verschoben werden sollte. Die Tochter des Hausmeisters wurde wegen Mithilfe zum Schleichhandel festgenommen.

Wer darf und soll Verbrecher unschädlich machen

Während das ganze deutsche Volk emsig den Sieg arbeitet und schafft, glauben so manche kriminelle Elemente des eigenen Volkes auch vor allem viele Fremdvölkische, die heute in unserem Lebensraum aufhalten, das Vergehen und Verbrechen sich bei uns zu leisten und arbeiten sehr frei. Lassen sie zu können und versuchen sogar, unsere Anstrengungen in den Rücken zu fallen. Ein gewisser Umfang nimmt innerhalb der strafbaren Handlungen vor allem die feindliche Spionage und Agententätigkeit ein.

Sammelt alle Altpapier Eine Briefpost gibt's dafür



Papier kämpft in der HKL: Munit.-u. Lebensmittel-Verpackung, Ölbehälter und vieles andere gewinnt man neu aus Altpapier! — Sammelt und liefert's bald ab!

REICHSKOMMISSAR FÜR ABFALLVERWERTUNG

Wenn der alte Kalinken erzählte / Von Felix Timmermanns

Von Kind an träumte ich davon, Maler zu werden. Kein Papier und kein leeres Fleck, oder es gleich ein Männlein darauf, eine Mühle oder ein Baum, ein Vogel oder ein Hund. Mein ältester Ernst war mir darin ein gutes Vorbild. Er malte ziemlich gut malen und arbeitete sehr fix. Malte mit beiden Händen. Während er mit der einen einen Baum wiedergab, umriß er mit der anderen die zugehörigen Blätter und Zweige. Da er ganz im eilendsten Spitzhandel aufging, zog er dann und wann hinaus, um zu malen. Dann kam ich mit und war stolz, Farbkasten und Eisel zu dürfen. In einer Stunde hatte er eine Landschaft fertig. Ich malte dann auch nach der Natur, und er verbesserte. Wir kehrten nie ohne daß er vier oder fünf Landschaften mit sich hatte. Er schätzte ausgefallene Motive.

Er ließ mich einmal aus einer Bilderzeitschrift eine verlassene Kanone abzeichnen. Ringsum wachsende Blumen und Ähren, und oben auf dem Rohr ein Papst singend ein Vogel. Das Bild hieß „Die Kanone“. Ich habe es einem Reisenden, der bei uns in der Stadt und Tüll handelte, für zwei Franken verkauft. Er strahlte so, als ob ich das Große Los gewonnen hätte.

In unserer Jugend waren wir viel bei Kalinken. Wir saßen wir aufeinandergeproppelt in der armen, kleinen Küche. Kalinken war ein Schulkamerad mit Kindern, von denen die Jungen unsere waren. Er wohnte hinter dem Spitalhof, manchmal vor, daß seine einzige Hose an einem Wäscheleine hing. Dann saß er drinnen bei der Arbeit und trug so lange einen Rock von seiner Mutter, daß er auf die Dauer selber nicht mehr glauben konnte. Am liebsten erzählte er, wie er zum

Frauenmilchsammlerstelle im Gau wurde errichtet

Trotz allen Fortschritts auf dem Gebiet der Säuglingsernährung ist auch heute noch — wie jeder erfahrene Kinderarzt weiß — Frauenmilch zur Aufzucht junger Säuglinge und zur Heilung schwerer Ernährungsstörungen unentbehrlich. Ist sie es doch allein, die von der Natur als Nahrung für den Säugling bestimmt und seinen Bedürfnissen angepaßt ist.

Deshalb geht seit Jahrzehnten an alle Mütter der Mahnruf: „Mütter, stillt eure Kinder selbst!“ Und wir müssen zur Ehre unserer jungen Mütter, deren es gerade in unserer Heimatstadt so erfreulich viele gibt, sagen, daß der Wille zum Stillen bei ihnen so gut wie immer vorhanden ist. Nicht so steht es nun in allen Fällen auch mit der Stillfähigkeit. Manche Mütter erfreuen sich eines solchen Reichtums an Milch, daß sie neben ihrem eigenen Kind bequem noch ein zweites teilweise oder ganz ernähren könnten. Anderen Säuglingen mangelt dieser lebenserhaltende Quell, mögen daran nun Krankheit der Mutter oder andere widrige Umstände die Schuld tragen. Hier auszugleichen ist Aufgabe der Frauenmilchsammlerstellen, von denen im Reich im Laufe von 25 Jahren eine ganze Reihe geschaffen wurde. Im Warthegau mangelte es bis jetzt an einer solchen Einrichtung. Um diese Lücke zu schließen, wurde in Litzmannstadt die erste Frauenmilchsammlerstelle des Gaues eröffnet. Sie ist der Städtischen Kinderklinik angegliedert, da sie entsprechend den Richtlinien des Reichsministers des Innern ständiger ärztlicher Überwachung und Kontrolle bedarf.

Entspannung am Feierabend durch eigene Betätigung

Durch die Maßnahmen des totalen Krieges wurden bekanntlich auch auf dem kulturellen Sektor Einschränkungen vorgenommen, so daß der arbeitenden Bevölkerung nicht mehr der Ausgleich für die angestrengte Arbeit durch Theater, Varieté, Konzerte u. dgl. zur Verfügung steht. Nun heißt es, durch Eigenbetätigung die Entspannung zu suchen. Seit langem bestehen an der NSG „Kraft durch Freude“, Feierabendgruppen, deren Mitglieder sich nach Feierabend zusammenfinden, um eingen, musizieren, spielen, sich im Laien- und Puppenspiel zu betätigen u. a. m. Mit welchem Erfolg diese Gruppen wirken, darüber berichteten wir schon öfters. Nicht nur sich selbst bereiten sie dadurch Freude, sondern auch weiten Kreisen unserer Bevölkerung. Seinen Mitmenschen von der eigenen Freude etwas abgeben, ist die schönste und dankbarste Aufgabe. In diesen Gruppen wird ausschließlich volkulturelle Arbeit geleistet, die hier im Osten, wo deutsche Menschen aus den verschiedenen Ländern zusammengekommen sind, besonders wichtig ist. Der Weg in die Feierabendgruppen der Abteilung Volkstum-Brauchtum steht nicht nur ausgebildeten Musikern, Sängern oder Spielern offen, sondern auch den breitesten Kreisen der arbeitenden Bevölkerung. Sie müssen nur dafür Lust und Liebe haben, auch wenn sie sich bisher auf diesem Gebiet nicht betätigt haben. Die Beteiligung ist kostenlos. Wer also Interesse an Gesang, Musik, Tanz, Volke-, Puppen-, Stegreif- oder Scharaden-Spiel hat, lasse sich in die Feierabendgruppen eintragen. Schriftliche, mündliche (auch fernmündliche) Anmeldungen nimmt die NSG „Kraft durch Freude“, Abteilung Volkstum-Brauchtum, Albert-Breyer-Straße 9 (Ruf 250-50) entgegen.

Goldene Hochzeit. Am 12. Oktober begeht der Webstuhlmeister Robert Alexander Hain mit seiner Ehefrau Wanda Emilie, geb. Szymska (Göbenitz), das Fest der Goldenen Hochzeit. Ihnen gratulieren ein Sohn (im Feld), eine Tochter, ein Schwiegersohn (im Feld), zwei Enkel und ein Urenkel.

Wirtschaft der L. Z. Einzelheiten der Steuervereinfachung

Im Zuge der Vereinfachung auf steuerlichem Gebiet infolge des totalen Kriegseinsatzes hat der Reichsminister der Finanzen durch Verordnung vom 14. September 1944 (Steuervereinfachungsverordnung) bestimmt:

1. Eine Veranlagung zur Einkommensteuer für die Kalenderjahre 1944 und 1945 unterbleibt grundsätzlich für diejenigen steuerpflichtigen Personen (natürliche Personen), die für das Kalenderjahr 1943 mit nicht mehr als 12.000 RM Einkommen zur Einkommensteuer veranlagt worden sind. Diese Steuerpflichtigen brauchen also grundsätzlich für die Kalenderjahre 1944 und 1945 keine Einkommensteuererklärungen abzugeben. Die Einkommensteuerzahlung für diese natürlichen Personen erfolgt in der Weise, daß sie die Vorauszahlungen entrichten, die im Einkommensteuerbescheid für 1943 festgesetzt worden sind. Nur wenn sich die Verhältnisse der Pflichtigen im Kalenderjahr 1944 oder 1945 verändern, so erfolgt eine anderweitige Steuerfestsetzung. Das wird insbesondere dann der Fall sein, wenn das Einkommen mehr als 15 v. H. größer oder um mehr als 10 v. H. kleiner ist als das Einkommen im Kalenderjahr 1943, oder wenn sich für den Steuerpflichtigen eine günstigere Steuergruppe als für das Kalenderjahr 1943 ergibt.

2. Die Körperschaften (insbesondere Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung) werden für die Kalenderjahre 1944 und 1945 grundsätzlich nicht veranlagt, wenn ihr steuerpflichtiges Einkommen im Kalenderjahr 1943 mit nicht mehr als 12.000 RM zur Körperschaftsteuer veranlagt worden ist. Auch diese Unternehmen zahlen entsprechend den steuerpflichtigen natürlichen Personen für die Kalenderjahre 1944 und 1945 grundsätzlich diejenigen Vorauszahlungen, die im Körperschaftsteuerbescheid für das Kalenderjahr 1943 festgesetzt werden.

In den eingegliederten Ostgebieten ist auch für diese Unternehmen eine Sonderregelung erforderlich. Nach der Ost-Steuerhilfe-Verordnung beträgt die Körperschaftsteuer bei deutschen Unternehmen in den eingegliederten Ostgebieten für die Kalenderjahre 1940 bis 1943 20 v. H. bei einem Einkommen bis 300.000 RM, 30 v. H. bei einem Einkommen über 300.000 RM. Ab dem Kalenderjahr 1944 und in jedem folgenden zweiten Kalender-

Die Zellen blieben stehn zur Stunde, Als wilde Bombenurgewalt Den Türmen schlug die schwere Wunde, Und niederbrechend ging zugrunde Der edle Giebel Wohlgestalt.

Kein Meister kam, der dem Erschlaffen Versehrten Uhrwerks Einhalt bot. Die Hände mühten sich umsonst, Sie hämmerten fieberhaft die Waffen, Zu wunden unsres Volkes Not!

Mag heut der Feind verfrüht frohlocken In seinem blinden Siegeswahn, — Einst wird der Welt der Atem stocken, Einst heben die gebornsten Glocken Von selber Sturm zu läuten an!

Dann holen all die toten Uhren Gewaltig aus zum zwölften Schlag! Und was wir hafergrimmig uns schwuren, Wenn wir durch Flammennächte fuhren, Wird wahr am großen Rachetag!

Die toten Uhren

von Heinrich Anacker
In ausgebrannten Häuserzellen Sind tote Uhren noch zu sehn. Gespenstisch scheint die Zeit zu wellen; Kein Zeiger will sich mehr beugen, Den steten Stundenkreis zu drehn.

Die Zeiger blieben stehn zur Stunde, Als wilde Bombenurgewalt Den Türmen schlug die schwere Wunde, Und niederbrechend ging zugrunde Der edle Giebel Wohlgestalt.

Kein Meister kam, der dem Erschlaffen Versehrten Uhrwerks Einhalt bot. Die Hände mühten sich umsonst, Sie hämmerten fieberhaft die Waffen, Zu wunden unsres Volkes Not!

Mag heut der Feind verfrüht frohlocken In seinem blinden Siegeswahn, — Einst wird der Welt der Atem stocken, Einst heben die gebornsten Glocken Von selber Sturm zu läuten an!

Dann holen all die toten Uhren Gewaltig aus zum zwölften Schlag! Und was wir hafergrimmig uns schwuren, Wenn wir durch Flammennächte fuhren, Wird wahr am großen Rachetag!

Der Luftschutz rät...

Auch bei Tagesalarm Luftschutzdisziplin
Bei den neuerdings häufiger auftretenden Tagesalarmen muß bei einzelnen Volksgenossen ein ausgesprochen disziplinloses Verhalten festgestellt werden. Aus Leichtsinne, aus Neugierde und zum Teil auch aus Prahlucht befolgen sie nicht das Gebot des Aufsuchens von Luftschutzräumen. Sie spazieren auf den Straßen umher oder stehen vor den Häusern oder vor den Eingängen zu den Luftschutzräumen in Gruppen herum. Ein solches Verhalten muß notwendigerweise zu schweren Verlusten führen! Wer bei Alarm nicht sofort auf schnellstem Wege den Luftschutzraum aufsucht, der stellt damit nicht etwa seinen Mut unter Beweis, sondern seine Verantwortungslosigkeit. Der Mut des einzelnen kann in der Heimat bewiesen werden im Kampf gegen die Brandbomben, bei der Bekämpfung der Brände und bei der Rettung von Menschenleben aus Todesnot. Wer sich aber bei Fliegeralarm leichtsinnig verhält, der schadet nicht nur sich selbst, sondern auch der Volksgemeinschaft.

Verdunkelung von 17.45 bis 5.40 Uhr.

Heute abend: Pergolesi und Strauß
Das Motiv vom alten Junggesellen, Vorbild für eine ganze Reihe späterer komischer Opern, der von seinem Kammermädchen geheiratet wird, die sich dann als die Herrin im Haus aufspielt, ist der Stoff von Pergolesis letztem Spiel „La Serva Padrona“, 1733 entstanden. Adèle Kern singt die Titelrolle, Alois Pernersdorfer und Wilhelm Heim sind ihre Partner. — Es spielen die Wiener Philharmoniker unter der Leitung von Rudolf Moralt. (Reichssender 21.00—21.40). Alle Musik in neuem Klang. — Die Tanzsuite nach Cooperin, einem älteren Zeitgenossen Pergolesis, von Richard Strauß. Sie umfaßt acht — etwa um 1700 entstandene — Tanzstücke nach Klavierstücken des französischen Clavier-Meisters Francois Cooperin. Die reizvolle Bearbeitung für kleines Orchester dirigiert Robert Heger (Reichsprogramm 21.00—22.00). Dr. H. Flechtner

Das Schaukochen des Deutschen Frauenwerks am heutigen Donnerstag in der Lehrküche des Deutschen Frauenwerks, Adolf-Hitler-Straße 40, zeigt die Bereitung pikanter Kürbissuppe, Kürbiskuchen mit Hefe und Verwendung von Holunderbeeren. Beginn 10.30 und 19 Uhr. Kostloß!

Heute 19.30 bei der NSDAP.

Am heutigen Donnerstag, pünktlich 19.30 Uhr, findet im Gefolgschaftsraum der Firma Buhle in der Dachdeckerstraße 7/9 ein Mitgliederappell der Ostgruppen Webern, Sachsenau und Weikersdorf der NSDAP. statt. Es spricht Pg. Martin.

Die Zigaretten verschwinden vom Markt.

Um eine volle Ausnutzung der inländischen und ausländischen Tabake zu ermöglichen, stellt die deutsche Zigarettenindustrie künftig Zigaretten her, die außer Orienttabaken auch Tabake anderer europäischer Länder enthalten. Diese Zigaretten, die einen neuen Mischungstyp bilden, werden zwecks Einsparung von Verpackungsmaterial vorübergehend noch in den jetzt üblichen Packungen verkauft werden. Der vielfach auf diesen Packungen enthaltene Hinweis, daß die Zigaretten aus reinen Orienttabaken hergestellt seien, trifft dann nicht mehr zu. Daneben werden die vorhandenen Bestände an Orientzigaretten der bisherigen Erzeugungen aufgebraucht werden. In Kürze werden diese jedoch vom Markt verschwinden und nur noch Zigaretten des neuen Mischungstyps in einer neuen Verpackungsart dem Verbraucher angeboten werden.

Die Zigaretten verschwinden vom Markt. Um eine volle Ausnutzung der inländischen und ausländischen Tabake zu ermöglichen, stellt die deutsche Zigarettenindustrie künftig Zigaretten her, die außer Orienttabaken auch Tabake anderer europäischer Länder enthalten. Diese Zigaretten, die einen neuen Mischungstyp bilden, werden zwecks Einsparung von Verpackungsmaterial vorübergehend noch in den jetzt üblichen Packungen verkauft werden. Der vielfach auf diesen Packungen enthaltene Hinweis, daß die Zigaretten aus reinen Orienttabaken hergestellt seien, trifft dann nicht mehr zu. Daneben werden die vorhandenen Bestände an Orientzigaretten der bisherigen Erzeugungen aufgebraucht werden. In Kürze werden diese jedoch vom Markt verschwinden und nur noch Zigaretten des neuen Mischungstyps in einer neuen Verpackungsart dem Verbraucher angeboten werden.

Die Zigaretten verschwinden vom Markt. Um eine volle Ausnutzung der inländischen und ausländischen Tabake zu ermöglichen, stellt die deutsche Zigarettenindustrie künftig Zigaretten her, die außer Orienttabaken auch Tabake anderer europäischer Länder enthalten. Diese Zigaretten, die einen neuen Mischungstyp bilden, werden zwecks Einsparung von Verpackungsmaterial vorübergehend noch in den jetzt üblichen Packungen verkauft werden. Der vielfach auf diesen Packungen enthaltene Hinweis, daß die Zigaretten aus reinen Orienttabaken hergestellt seien, trifft dann nicht mehr zu. Daneben werden die vorhandenen Bestände an Orientzigaretten der bisherigen Erzeugungen aufgebraucht werden. In Kürze werden diese jedoch vom Markt verschwinden und nur noch Zigaretten des neuen Mischungstyps in einer neuen Verpackungsart dem Verbraucher angeboten werden.

Kultur in unserer Zeit

Bildende Kunst
Die Heimat des Führers in der Malerei. Der in Bad Ischl (Oberdonau) schaffende akademische Maler Franz Xaver Weidinger, der in einer Aquarellserie die Gedenkstätten des Führers in Oberdonau im Bilde schuf, wurde vom Reichsgau neuerlich mit der künstlerischen Gestaltung der reizvollen Landschaftsgebiete betraut. Der Künstler schafft bereits an einer Reihe von Barocklandschaften reiner Komposition und einer Kartenserie der Stadt Wels. Die landschaftliche Schönheit der Gedenkstätten Anton Bruckners in Olbühnen und Aquarellen darzustellen ist ein Auftrag des Reichs-Rundfunks an den erfolgreichen Künstler.

Sir Kenneth Clark, der Direktor der Londoner Nationalgalerie, mußte nach einem Besuch in Paris zugeben, daß die Meldungen über angeblichen deutschen Kunstraub plumpe Lügen seien. Nicht ein einziges Kunstwerk sei aus dem Louvre oder einem anderen französischen Kunstmuseum entfernt worden. Er fügte hinzu, daß dies alles für ihn keine Überraschung sei, denn die Deutschen hätten „einen beträchtlichen Respekt vor der Kunst und vor Museen.“

Musik
Der Begründer des Magdeburger Madrigalchors, Martin Jansen, ist einem Terrorangriff zum Opfer gefallen.
In Wien wird ein Freizeit-Symphonie-Orchester von orchestererfahrenen Musikern und Liebhabern, die in ihrer Freizeit zur Erhaltung der Wiener Musikultur beitragen wollen, gegründet. Das Stadt-Orchester Wiener Symphoniker ist im Zuge des totalen Kriegseinsatzes einstweilen stillgelegt worden.

Neue Bücher
Ein Dreistück. Unter dem Titel „Annette in den Blumen“ hat Clara Teschner im Ahrenfeld-Verlag in Berlin eine in schöner poetischer Sprache geschriebene Darstellung der Naturverbundenheit der Annette-Dreistück mit Proben aus den Werken der Dichterin erscheinen lassen. Das Buchlein ist mit Blumenstücken Philipp Otto Runge geschmückt. Preis: 1 RM. Adolf Kargel

Der Gauleiter im östlichen Teil unseres Warthelandes

Leistungsfutter aus unseren Wäldern

Busch, Wilhelm, Tth.,
Farnau 190-86.
besucht. 3239 LZ.
OTEN WIRD:
2x12, 5 Kassel-
Stricken nachhine
Schweidewitz, ***
Sella 20 „Die Hochstaplerin“
Tuchingen 16.30, 19 „Ein Mann
seinen Weg“ ***
Turek „Sieben Jahre Glück“
Wirkheim 19 „Johann“ ***
über 16